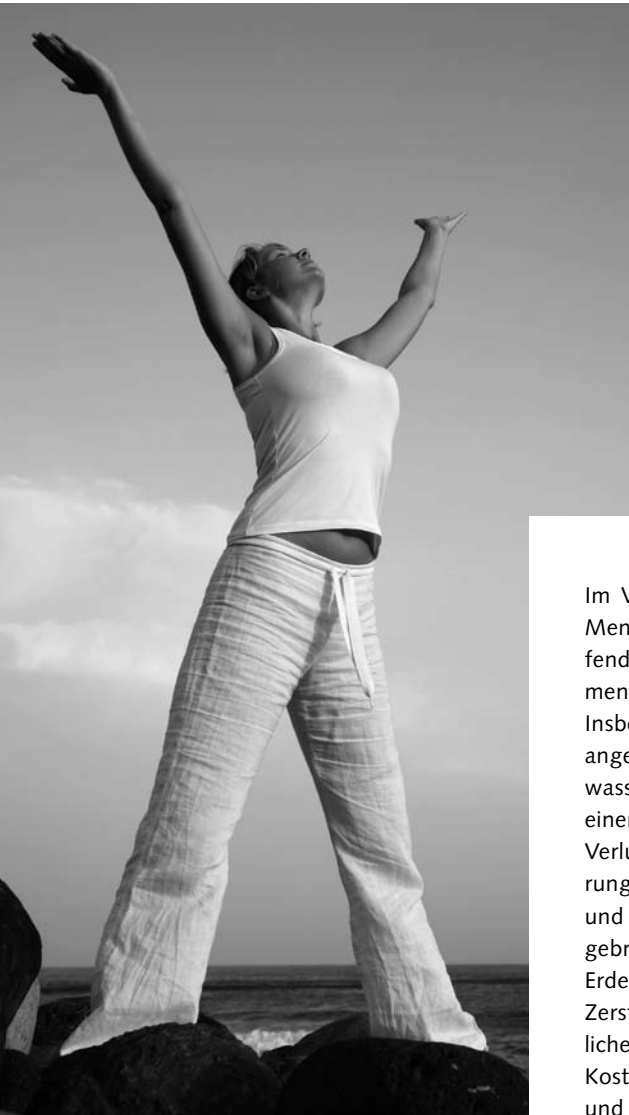


# Nachhaltigkeit und Yoga

»... was immer die Evolution bis heute unternahm, geschah als Folge von vorgegebenen Bedingungen. Und die diktierte der Planet – launisch wie eine Diva, mal unberechenbar bis destruktiv, dann wieder ein Muster an Fürsorge.«

*Frank Schätzing, Nachrichten aus einem anderen Universum*

Titelthema



Im Verlauf der vergangenen 50 Jahre haben wir Menschen die Ökosysteme mehr und tief greifender verändert als in vergleichbaren Zeiträumen zuvor, in denen die Menschheit existierte. Insbesondere der im Durchschnitt weltweit rapide angestiegene Bedarf für Nahrungsmittel, Frischwasser, Holz und Treibstoff hat unter anderem zu einem breiten und zum Teil unwiederbringlichen Verlust biologischer Vielfalt geführt. Die Veränderungen der Ökosysteme haben zwar Wachstum und Wohlstand innerhalb einiger Gesellschaften gebracht – vorwiegend auf der Nordhalbkugel der Erde. Doch diese Gewinne gehen auf Kosten der Zerstörung vieler Ökosysteme und deren pflanzlicher und tierischer Lebensgemeinschaften, auf Kosten einer zunehmenden Unvorhersagbarkeit und damit Unsicherheit gegenüber Naturkatastrophen sowie einer rasanten Steigerung von Armut großer Teile der Weltbevölkerung.



Es ist beinahe zum Allgemeinwissen geworden, dass die Hauptfaktoren für die Veränderung von Biodiversität, das heißt der Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten und der Ökosysteme, unmittelbar von der tief greifenden Veränderung ihrer jeweiligen Lebensum-



welten, von Klimawandel, Umweltverschmutzung und der übermäßigen Ausbeute der Umweltressourcen Boden, Wasser und Luft abhängt.

### **Von der kollektiven Verdrängung zur kollektiven Schizophrenie**



Im gesellschaftlichen Alltag geht währenddessen jedoch vieles weiter seinen gewohnten Gang. In Deutschland produzieren die Flughäfen, allen voran in München und Frankfurt/Main ansteigenden Flugverkehr und planen weitere Start- und Landebahnen. Die deutsche Bahn möchte zum globalen Logistikunternehmen aufsteigen und investiert ihr Kapital lieber im Ausland statt im Inland etwa durch Beteiligungen an Bahnunternehmen unter anderem in England, Frankreich und Italien. Der geplante Börsengang der DB Tochter Mobility Logistics im Herbst 2008 wurde wegen der angespannten weltweiten Finanzmarktkrise vorerst verschoben (1).

Die Stromkonzerne halten ihre Forderung zum Bau neuer Kohlekraftwerke aufrecht. Unterm Strich darf die Wirtschaftlichkeit eines jeden der Bereiche aber angesichts beunruhigender Umweltveränderungen auf keinen Fall stagnieren oder sinken. Um trotz allem den gesetzlichen Anforderungen an Umweltverträglichkeit gerecht zu werden, ist die grundsätzliche Tendenz der marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaften weniger eine Distanzierung von eingriffstiefen Technologien, sondern vielmehr eine Diversifizierung im Angebot: Auf dem Münchner Flughafen fahren Wasserstoffbusse, die international operierende Deutsche Bahn bietet Leihfahrräder an, die allerdings nur mit Kreditkarte zu mieten sind, die Stromkonzerne bieten als Produktnische auch so genannten Öko-Strom an und Billigfluglinien werben mit alternativen, ökologischen und Wellness versprechenden Urlaubsangeboten.



Vor diesem Hintergrund kommt die gerade herausgegebene Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, die im Auftrag von BUND, Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst erarbeitet wurde, gleich im Einleitungskapitel zu dem Schluss: »Der Klimawandel ruft nach einem Zivilisationswandel« (BUND, BfdW, EED 2008:25) (2).

War die Zeit der 80er und 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts trotz besseren Wissens über die Folgen andauernder Umweltzerstörungen vor allem eine Zeit des kollektiven Verdrängens, so bezeichnet die Wuppertal-Studie den ambivalenten Umgang mit den Auswirkungen auf Klima und Umwelt jetzt im neuen Jahrtausend als Kennzeichen einer Zeit kollektiver Schizophrenie (ebd.).

## Welche Nachhaltigkeit wollen wir?

Die in Deutschland seit ca. zehn Jahren existierende sozial-ökologische Forschung bezeichnet ökologische Krise und soziale Krisenphänomene in einer Gesamtschau als Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse (3).

In dieser Perspektive verbindet sich eine Sicherung und Gestaltung der sozialen und ökonomischen Existenz stets mit der Sicherung und Gestaltung der natürlichen Lebensprozesse (4).

Vor diesem Hintergrund stellt sich nachdrücklicher denn je die Frage: Welche Nachhaltigkeit wollen wir und um welchen Preis? Und überhaupt, was genau bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit?

Das Konzept der Nachhaltigkeit taucht bereits als Konzept in der Forstwirtschaft des 16. Jahrhunderts auf. Auf die Waldnutzung bezogen bedeutet es: Regenerierbare lebende Ressourcen dürfen nur in dem Maße genutzt werden, wie Bestände natürlich nachwachsen (5).

Nachdem der Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« (6) der so genannten Brundtland-Kommission (genannt nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland, Norwegens erste Ministerpräsidentin) 1986 veröffentlicht wurde, gab es weltweit



die Übereinkunft, unter Nachhaltigkeit folgendes zu verstehen: Die Ressourcen der Erde dürfen nur in dem Maße für die Bedürfnisse der Gegenwart genutzt werden, wie dies die Existenz und Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen nicht gefährdet (intergenerative Gerechtigkeit).

Die Nutzung der Ressourcen, die Gestaltung der wirtschaftlichen Prozesse, das Ziel von Investitionen, technologischer und institutioneller Wandel müssen in der Weise harmonieren, dass sie in der Gegenwart allen Gesellschaften auf dieser Erde die Möglichkeit bieten, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen (intragenerative Gerechtigkeit). Entsprechend dieser Zukunftsverantwortung wird Nachhaltigkeit in ihren drei »Säulen« der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit gedacht. Übrigens gehen diese politischen Grundsätze auf eine noch weitaus ältere Veröffentlichung zurück, nämlich dem Bericht des »Club of Rome« zu den Grenzen des Wachstums aus dem Jahre 1972 (7).

Nachhaltigkeit ist mit ihren radialen Forderungen zur Zukunftsverantwortung ein normatives, also an Werten, Regeln und Notwendigkeiten orientiertes Konzept. Die Umsetzung ihrer Ziele hätte weitreichende gesellschaftliche Folgen.

Die Debatten und das Ringen in den vergangenen mehr als 20 Jahren um die Umsetzung dieses Konzepts hat allerdings gezeigt, dass Nachhaltigkeit, gerade weil sie so brisant ist und viele womöglich ganz viel (vorwiegend ökonomisch und machttechnisch) zu verlieren hätten, eine Verhandlungssache ist. Nachhaltige Entwicklung, nachhaltiges Wirtschaften, nachhaltiges Leben müssen ausgehandelt werden und zwar weltweit, sonst funktionieren sie nicht wirklich. Die bisherigen



Bettina Knothe bietet vom 11. bis 15. Juni ein Seminar zu Yoga und nachhaltiger Landwirtschaft mit Wanderungen im Prättigau in der Schweiz an mit dem Thema »Die innere und äussere Natur entdecken«.

Infos unter [www.medeambiente.eu](http://www.medeambiente.eu)



Aushandlungserfolge erfahren wir mit und in unserer Umwelt seit einigen Jahren, wie am Anfang dieses Artikels angesprochen, in massiver Weise. Eine grundsätzliche Erkenntnis wird darin deutlich: Aushandlung braucht augenscheinlich viel Zeit, langen Atem und eine zum Teil hohe Frustrationstoleranz – vorwiegend derjenigen, die sich in gesellschaftskritischer Weise für Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

## Nachhaltigkeit und Yoga – zwei Systeme, die es in sich haben!

Was hat Nachhaltigkeit mit Yoga zu tun? Für mich gibt es auf diese Frage keine eindeutige Antwort, sondern eher vorsichtige Annäherungen, um die Komplexität beider Systeme bzw. Konzepte nicht zu sehr zu vereinfachen. Daher ist mein Zugang zunächst ein mich in Polaritäten und Dualismen vortastender Zugang. Beide – Nachhaltigkeit und Yoga – begreife ich persönlich als Denken und Agieren in Prozessen, Dynamiken und Rhythmen; Nachhaltigkeit mit der Perspektive von Versorgungssicherheit, Gerechtigkeit und Frieden als Generationen übergreifende Verantwortung aller Gesellschaften füreinander, Yoga als Konzept der Persönlichkeitsentwicklung und Instrument der sorgsam orientierung in einer hoch komplexen Welt. Beide Ansätze haben darin eine hohe an humanistischen Werten ausgerichtete Orientierung: Ihre Ziele nicht geringer als das Leben und Wirtschaften im Einklang mit den Regenerationszyklen der Natur einerseits und die Befreiung von persönlich hinderlichen Konzepten, Vorstellungen (saṃskāras) sowie ein bewusster Umgang mit den ein Leben lang mit uns verbundenen individuellen Wurzeln unseres Leidens (kleśas) andererseits.

Beide, nachhaltige Entwicklung und das Praktizieren von Yoga, stiften, wenn wir beginnen, uns intim auf sie einzulassen, eventuell erst einmal ein ganzes Spektrum innerer Zustände von angenehmer Überraschung, Zustimmung, fragender Irritation, konstruktiver Verwirrung, Hilflosigkeit bis hin zu Überforderung oder gar Angst. Alte Glaubens- und Handlungsmuster werden von beiden in Frage gestellt und Ambivalenzen in unseren Gefühlen und Gedanken bleiben mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht aus. Denn, beide provozieren und polarisieren! Sie tun dies sowohl im Außen unseres gesellschaftlichen Eingebundenseins als auch im Innen unseres Organismus mit seinen ganz eigenen Gefühlen, Gedanken und physischer Konstitution. Sie führen uns in eine Auseinandersetzung mit uns selbst und der uns umgebenden Umwelt zwischen Extremen von vermeintlich richtig und falsch, schnell und langsam, vorwärts strebend und rückwärts anbindend, vollem Einsatz und absolutem Nicht-Tun, Kräfteinsatz und Hingabe und vieles mehr. Bei beiden beginnt eine wirkliche Auseinandersetzung gerade an den Stellen, wo es sperrig wird, wo wir an die Grenzen unserer eigenen Komfortzonen oder derjenigen anderer Personen geraten.

### Die innere und äußere ›Natur‹

Das Paradigma der Nachhaltigkeit und die Philosophie des Yoga zeigen uns, dass wir Menschen mit unserem Bewusstsein, unserem Denken und unseren Handlungen selbst verantwortliche Individuen und mitverantwortliche Akteure innerhalb eines Gesamtsystems als Beziehungsgefüge sind. Im Rahmen unserer gegenwärtigen Erkenntnisse, unseres Wissen,

unserer Reflexionen orientieren wir uns in den auf uns einwirkenden ökologischen, gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Bedingungen und wirken stets durch unser Tun aktiv gestaltend auch wieder auf diese Bedingungen zurück.

Hier befinden wir uns in vielfältigen Spannungsfeldern: die Art und Weise des Respekts und der Fürsorge für uns selbst und wie wir uns mit den existenziell notwendigen Lebensmitteln versorgen, sie herstellen, verarbeiten und zubereiten, die Art, wie wir den Boden vorbereiten für die Herstellung dieser Produkte und wie wir die Tiere behandeln, deren Fleisch wir essen, die Art und Weise, wie wir aktiv dazu beitragen, die Schätze unserer Erde nicht über alle Maßen auszubeuten, sondern uns stattdessen für ihre Regeneration und Qualitätssicherung einsetzen sowie schließlich die Art und Weise, mit der wir gemeinsam mit anderen Menschen friedliche und auf gegenseitigen Respekt aufbauende Lebensbedingungen schaffen.

Auf diese Weise bieten uns Nachhaltigkeit und Yoga auch Übungsfelder für eine intensive Auseinandersetzung mit den sensiblen Themen von Macht und Ermächtigung in unterschiedlichen Beziehungsgefügen: Nachhaltigkeit konfrontiert mit der Tatsache, dass wir zum Leben die Ressourcen von Umwelt und Gesellschaft nicht unbegrenzt ausbeuten können, sondern sehr umsichtig auf ihre Regeneration achten müssen. Das verändert gesellschaftliche Machtverhältnisse. Yoga konfrontiert uns mit den Tiefen unseres Selbst als desjenigen individuellen Wesens, als das wir Zeit unseres Lebens unterwegs sind.

Das verändert möglicherweise Beziehungsverhältnisse. Die Wechselbeziehung zwischen beiden – Individuum und seine gesellschaftliche und ökologische Umwelt – finde ich in der tantrischen Weltsicht des Haṭha-Yoga beschrieben mit der Verbindung von Mikrokosmos und Makrokosmos.

Hier werden Körper, Geist und Seele als untrennbar Einheit angesehen, in der unsere Gedanken, Vorstellungsbilder und Gefühle, die wir im Laufe unseres Lebens in Wechselwirkung mit der uns umgebenden Mitwelt entwickeln, unsere Persönlichkeit prägen. Seelische Reifungsprozesse finden daher nicht in einem vom Körper losgelösten Zustand statt, sondern benötigen vielmehr den Boden des Organismus.

Indem wir den Fluss von Energie und Information aus der Umwelt in uns aufnehmen, beginnen wir, sie zu verkörpern und in ihr zu ›werden‹. Gleichzeitig, indem wir uns wiederum nach außen in ein Verhältnis zu anderen Wesen und unserer Umgebung setzen, gestalten wir die Welt und unsere Beziehungen aktiv. Sich der Kraft dieses Zusammenwirkens bewusst werden mag ein Schritt sein, sich trennender, teilender, ab- und begrenzender Umgangsweisen mit Umwelt und Naturressourcen bewusst zu werden und neue Lebens-



und Gestaltungsformen für ein sorgsames und nachhaltiges Zusammenleben mit sich selbst und Anderen auszuhandeln.

*Dr. Bettina Knothe*

#### Literaturhinweise

- 1 Verkehrsclub Deutschland, [www.vcd.org](http://www.vcd.org)

---

- 2 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland / Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst, *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte*, Fischer Taschenbuch Verlag 2008

---

- 3 Becker, Egon / Jahn, Thomas, *Soziale Ökologie als Krisenwissenschaft. Sozial-ökologische Arbeitspapiere Nr. 1*, Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main 1989

---

- 4 Forschungsverbund *Blockierter Wandel* (Hrsg.), *Blockierter Wandel? Denk- und Handlungsräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung*. Oekom Verlag, München 2007

---

- 5 Ott, Konrad, *Lässt sich das Nachhaltigkeitskonzept auf Wissen anwenden?* In: Hubig, C. (Hrsg) *VDI-Zukunftsdialoge*, Edition Sigma, Berlin 2000

---

- 6 Hauff, Volker (Hrsg.), *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*, Greven, Eggenkamp Verlag 1987

---

- 7 Meadows, Donella / Meadows, Denis L. / Randers, Jörgen / Behrens, William W., *Die Grenzen des Wachstums – Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 1972